



N 02

EWG-Kommission verlangt radikale Agrarreform

KBA 8413

**3
Professor Karl Barth gestorben**

In seinem Heim in Basel ist in der Nacht zum Dienstag der weit über die Grenzen unseres Landes bekannte Theologe Professor Karl Barth in seinem 82. Altersjahr gestorben.

Prof. Karl Barth, der am Dienstag früh in seinem Basler Heim starb, gehört zweifellos zu den grössten religiösen Denkern unseres Jahrhunderts. Der Schwerpunkt seines theologischen Werkes liegt in seiner «Kirchlichen Dogmatik», dem Hauptwerk, an dem Barth seit 1932 bis zuletzt unentwegt arbeitete. Der Titel «Kirchliche Dogmatik», den Barth sehr bewusst gewählt hat, bedeutet, dass hier ein christlicher Denker es wagt, verantwortlich für die ganze Kirche, für alle, die den Namen Jesu Christi anrufen und bekennen, wieder einmal in einem Zuge die ganze Reihe der grossen Probleme zu durchdenken und denkend zu gestalten, die sich dem christlichen Glauben in der Welt zu allen Zeiten gestellt haben und stellen werden.

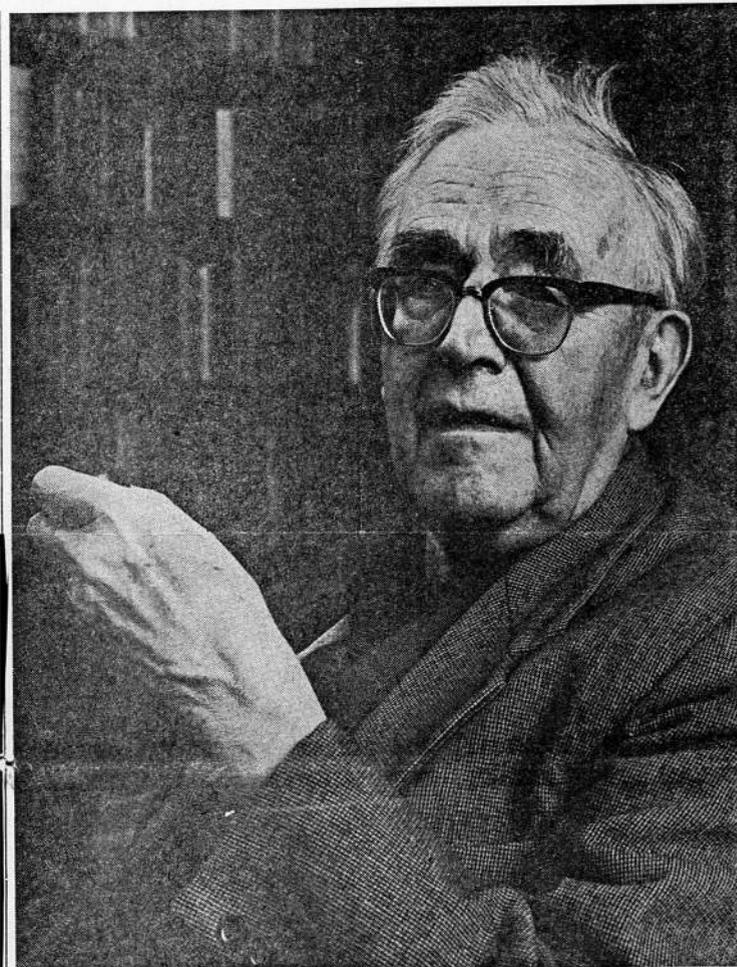
Barth hat einen eigenartigen und eigenwilligen Weg zurückgelegt: Er hat nie doktriniert und sich nie an einer theologischen Fakultät habilitiert. Sein erstes grosses Buch, den «Römerbrief» (1918), hat er als Pfarrer der argausischen Gemeinde Safenwil geschrieben. Die Wirkung des Buches war, wegen seines neuen, geradezu prophetischen, jedenfalls für die damalige Theologie revolutionären Stils und Inhaltes ungeahnt gross, und Barth ist daraufhin 1921 direkt von Safenwil auf eine Professur für reformierte Theologie in Göttingen berufen worden. Als junger Mann, der aus der Praxis kam, sah sich Barth nun plötzlich den angesehensten akademischen Kapazitäten der Theologie gegenüber.

Barths Weg führte ihn von Göttingen über Münster und Bonn schliesslich in seine Heimatstadt Basel, wo er durch seine Lehrtätigkeit den weltweiten Ruf der Basler theologischen Fakultät begründet hat. In der ersten Zeit der national-sozialistischen Herrschaft war Barth der führende Kopf der deutschen bekennenden Kirche gewesen. Hitler konnte seinen Plan einer Gleichschaltung der evangelischen Kirche in der Folge nicht durchsetzen. Auch von der Schweiz aus hat Barth in den Kriegsjahren eine unerschrockene und deutliche Sprache geführt. Während dieser ganzen Zeit hat sich Barths Denken in mancher Hinsicht gewandelt. Doch der Grund-Ton ist derselbe geblieben. Barths Stil und Gedankenführung ist in allen seinen Werken, von der subtilsten dogmatischen oder theologiegeschichtlichen Abhandlung bis zur schlichtesten Predigt unverkennbar. Es geht ein triumphaler Zug durch dieses Denken. Er liegt in dem Bewusstsein der unendlichen Uebermacht Gottes über das Böse.

Durch dieses Bewusstsein tauchte für Barth alles ins Licht eines letzten Optimismus und eines letzten, unbeirrten Humors. Aufgeschlossen für alle geistigen Erscheinungen seiner Zeit und der Geschichte, war Barth doch zugleich seiner einen Sache, die er zu vertreten hat, absolut sicher. Diese Sicherheit merkt man seiner Theologie an, fast in jedem Satz, diesem Denken, das bei aller Klugheit und Umsicht durch Durchführung und bei allem Tiefsinn doch letztlich bestimmt war, durch ein schlechtes, kindliches Staunen vor der Herrlichkeit Gottes.

H. O.

(Wir werden auf Leben und Wirken des Verstorbenen noch ausführlich zurückkommen.)



Karl Barth.

Photo Werner Neumeister